

Abt Peter von Sury, Kloster Mariastein:

„Maria – Gottes Kontrastprogramm für die Kirche“

Darüber, liebe Pilgerinnen und Pilger, Geliebte im Herrn, möchte ich mit Ihnen heute am Rosenkranzsonntag nachdenken. Damit Sie verstehen, was ich damit meine, „Maria – Gottes Kontrastprogramm für die Kirche“, muss ich zu Beginn ein unschönes, ein schmerzliches Thema ansprechen, das auch Ihnen mittlerweile nur allzu bekannt ist.

Vor sieben Wochen, am 20. August, hat Papst Franziskus einen Brief geschrieben, Brief an das Volk Gottes. Darin nimmt er ausdrücklich Bezug auf den Bericht, der kurz zuvor in Pennsylvania in den USA veröffentlicht worden war. Sie können den Brief von Papst Franziskus sehr leicht selber lesen, geben Sie einfach in Google ein: „Papst Franziskus, Brief an das Volk Gottes.“ Er nimmt also ausdrücklich Bezug auf diesen Bericht, in dem die traurigen Erfahrungen von über 1000 Personen zusammengetragen, festgehalten sind, die im Zeitraum von 70 Jahren Opfer geworden sind, Opfer von sexuellen Übergriffen, von Machtmissbrauch, von geistlicher Hörigkeit, von Geringschätzung ja Vergewaltigung des Gewissens durch Priester, durch Ordensmänner, durch Leute der katholischen Kirche. Der Papst ruft dazu auf, diesen Kult des Todes, wie er es nennt, auszumerzen, denn, so sagt er, „die Wunden verjähren nie“. „Die Wunden verjähren nie.“ Dieses Wort hat sich in meiner Seele festgemacht.

Wie auch dieses hier, ich zitiere aus dem Brief des Papstes: „Mit Scham und Reue geben wir als Gemeinschaft der Kirche zu, dass wir nicht dort gestanden haben, wo wir eigentlich hätten stehen sollen.“ Ich kann das nur bestätigen. Seit über fünf Jahren bin ich Präsident der Ordensoberenvereinigung der Schweiz und es vergeht kaum eine Woche, wo ich nicht in irgendeiner Weise mit dem Thema konfrontiert werde. So viel Hässlichkeit, so viel Niedertracht, so viel zerstörtes Vertrauen, ja zerstörtes Leben. So viel aufgestaute Wut und Enttäuschung, und das alles im Herzen der Kirche. Schlimmer noch, all das wurde über Jahrzehnte hinweg verleugnet, vertuscht, verdrängt, verschwiegen, verharmlost. Es ist diese Mentalität eines irreführenden Klerikalismus, den der Papst brandmarkt und dem er seit Beginn seines Pontifikates den Kampf angesagt hat.

Ich kann Ihnen sagen, Geliebte im Herrn, mit der Zeit geht das an die Nieren. Da könnte der Glaube ins Wanken geraten, die Freude am Evangelium verpuffen, an der Kirche irrewerden.

Papst Franziskus kommt am Schluss seines Briefes auf Maria zu sprechen. Ich möchte Ihnen diese paar Sätze vorlesen, der Papst wörtlich: „Maria stand aufrecht und direkt neben dem Kreuz. Mit dieser Haltung bekundet sie ihre Weise, im Leben zu stehen. Wenn wir die Trostlosigkeit erfahren, die uns diese kirchlichen Wunden verursachen, wird es uns gut tun, mit Maria im Gebet zu verharren. Auf Maria zu schauen heißt, entdecken lernen, wo und wie wir als Jünger Christi zu stehen haben.“ Auf Maria schauen und entdecken, indem wir im Gebet verharren mit Maria, wie damals die Apostel in Jerusalem entdecken, wo und wie wir als Jünger und Jüngerinnen Christi zu stehen haben. Das wird uns helfen, dass wir die Trostlosigkeit überwinden.

Und dazu möchte ich Ihnen, Geliebte im Herrn, einen praktischen Hinweis geben, eine ganz konkrete Hilfestellung. Es gibt in unserem Kirchengesangbuch, hier in diesem blauen Büchlein, bei der Nummer 807 ein Gebet, ein bewährtes, gehaltvolles Gebet aus dem reichen Schatz der Kirche, ganz ähnlich wie es der Rosenkranz ist. Ich spreche jetzt von der MUTTERGOTTESLITANEI, von der Lauretanischen Litanei. Für mich stellt diese Litanei ein schönes, ein wunderbar ergänzendes Gebet zum Rosenkranz dar. Auf dem Hintergrund der Trostlosigkeit und der großen Traurigkeit in der Kirche habe

ich diese Litanei in letzter Zeit sehr sehr schätzen gelernt. Sie enthält wirklich ein Kontrastprogramm Gottes für die Kirche. Es ist ein ganz einfaches Gebet. Für mich ist es so etwas wie der verborgene Schatz im Acker geworden, eine regelrechte Entdeckung, eine kostbare Ergänzung des Rosenkranzes. Beim Beten der Litanei, ob wir das allein tun oder gemeinsam, betrachten wir im Rhythmus unseres Atems die zarten, starken und schönen Bilder, in denen sich in vielen Facetten das Geheimnis Marias offenbart, das Geheimnis der Mutter Jesu voll Anmut und Poesie. *Maria, Gottes Mutter, Mutter Christi, Mutter der Kirche, Mutter der schönen Liebe, Mutter des Guten Rates, Jungfrau von den Völkern gepriesen, Jungfrau voller Güte, du Kelch des Geistes, du Kelch der Hingabe, du geheimnisvolle Rose, du Pforte des Himmels, du Morgenstern, du Königin der Apostel, du Königin des Friedens.* Und ganz regelmäßig getaktet durch den kurzen Ruf: *Bitte für uns.*

Ich erfahre es so: Die Muttergotteslitanei ist Balsam für unsere oft gequälten Seelen, ist eine Medizin gegen die Trostlosigkeit, gegen die Trauer, gegen die Hoffnungslosigkeit in der Kirche. Maria, du Trost der Betrübnen, bitte für uns. Bitte für uns in diesen düsteren Zeiten, und bitte auch für die Kleinen und Unmündigen, für die Wehrlosen und Unschuldigen, denen durch die Diener der Kirche so viel Leid zugefügt worden ist. Maria, du Ursache unserer Freude, denn auf dich hat sich Gottes erbarmende Liebe niedergelassen, die dein ganzes Wesen erfüllt und dein Sein bestimmt. Der Heilige Geist wird über dich kommen, die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deine Seele, Maria, ist nicht zu eng und nicht zu klein, um die Unendlichkeit der Liebe Gottes aufzunehmen und zur Welt zu bringen in deinem Sohn Jesus, unserem geliebten Herrn. Du Ursache unserer Freude, bitte für uns.

Maria ist auch, wie es in der Litanei heißt, die Zuflucht der Sünder. Wahrhaftig ein Kontrastprogramm gegen Verzweiflung und Verlorenheit. Dort, wo menschlich gesehen keine Aussicht auf Besserung zu erwarten ist, dürfen wir auf sie hoffen. Maria, du Zuflucht der Sünder, bitte für uns. Maria, Gottes Kontrastprogramm für eine krisengeschüttelte Kirche. Sie hilft uns, das verlorene und zerstörte Vertrauen wieder zu finden und wieder aufzubauen. Sie zeigt uns, wie wir die wirklich kostbarste Gabe Gottes, nämlich unsere Freiheit, einsetzen können, damit wir zur Würde der Gotteskinder gelangen. Zusammengefasst in ihrer Antwort: *„Siehe, ich bin Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast.“* Das alles findet auch seinen Widerhall in der Litanei: *Maria, Mutter du keusche, Mutter du reine, Mutter ohne Makel.* Wie bitter nötig haben wir dieses Kontrastprogramm. Und all das ist so heilsam, so gottgewirkt, und, wie uns Maria zeigt, so menschenmöglich. Im schlichten Gebet der Muttergotteslitanei blicken wir auf Maria. Bei ihr und mit ihr lernen wir, wo und wie wir als Jünger Christi zu stehen haben.

Das Gebet ist getragen und gehalten von Gottes Erbarmen vom Anfang bis zum Ende. *„Herr erbarme dich“*, so beginnt die Litanei. *„Herr erbarme dich unser“*, so endet die Litanei. Und sie mündet dann ein in die Bitte um die Freude: *„Gütiger Gott, du hast Maria allen Menschen zur Mutter gegeben. Höre auf ihre Fürsprache. Nimm von uns die Traurigkeit dieser Zeit, dereinst aber gib uns die ewige Freude.“* Und ich wende mich an Jesus, ihren Sohn:

„Sohn Gottes und Sohn Marias, vertreibe alle Trostlosigkeit, erhelle die Finsternis unserer Traurigkeit durch das Licht deiner unendlichen Liebe. Gib uns die ewige Freude.

Und du, Maria, Königin vom heiligen Rosenkranz, bitte für uns.“

Amen.